

# Die IV ist mittelfristig kein Sorgenkind

**Vor ein paar Jahren herrschte bei der IV Handlungsbedarf. Heute kann aufgetatmet werden. Die IV hat durch Kürzung von Kinderrenten und weniger Renten Anerkennungen niedrigere Ausgaben. Die IV-Früherfassung bewährt sich.**

Von Barbara Jehle

Die Finanzlage der Liechtensteiner IV war vor zwei Jahren – ähnlich wie in der Schweiz heute – angespannt, was eine Revision mit verschiedenen Massnahmen dringlich machte. Seit dem 1. Juli 2007 ist bei der IV die Zauberformel «Wiedereingliederung vor Rente» gesetzlich verankert. Zudem sollen mögliche Fälle von Berufsunfähigkeit durch die Meldepflicht längerer Krankheiten möglichst rasch erkannt werden. Nach der Einschätzung von Walter Kaufmann, Direktor AHV/IV/FAK bewähren sich die Massnahmen. Das Thema IV-Finzen ad acta zu legen, wäre aber falsch – Aufmerksamkeit sei weiterhin nötig.

## Frühereingliederung nützt allen

Das Ziel der Wiedereingliederung ist es, Invalidität möglichst zu vermeiden. Das soll nicht nur bei der der IV längerfristig Kosten sparen, sondern ist für alle Beteiligten – wenn die Wiedereingliederung glückt – eine «Win-Win-Situation», wie es der Case-Manager Hanspeter Röthlisberger formuliert. «Der Arbeitgeber verliert kein Know-how, der Angestellte hat weiterhin seine Struktur und sein Arbeitsumfeld.» Seit Juli 2007 gab es bereit 236 Anmeldungen für die freiwilligen Wiedereingliederungsmassnahmen. Davon wurden 70 Fälle in die aktive Betreuung durch Case Manager wie Hanspeter Röthlisberger aufgenommen.

Zur Früherkennung von möglichen Invaliditätsfällen müssen Arbeitgeber oder behandelnde Ärzte eine gesundheitsbedingte Arbeitsabwesenheit von mindestens sechs Wochen melden. Wenn vorhersehbar ist, dass die Arbeitsfähigkeit wiederhergestellt werden kann, entfällt die Meldepflicht. Die Eingliederungsmassnahmen (Case-Management) haben aber auch ihren Preis, gespart wird längerfristig. «Der Erfolg dieser Massnahme ist schwer messbar. Sie hat sich aber

bewährt, das Sparpotential nach nur einem Jahr ist aber naturgemäss nicht gross», sagt Kaufmann. Die augenfällige Einsparungen im letzten Jahr schreibt er zu einem grossen Teil der Kürzung von Kinderrentenbeiträgen zu. Fakt ist auch, dass die Zahl der IV-Rentner 2007 im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig ist. Die Rentenzusprache von Neuanträgen hat mit 24,2 Prozent sogar deutlich abgenommen. 235 Personen bekamen neu im Jahr 2007 eine Rente zugesprochen, in 260 Fällen wurde der Antrag abgewiesen. Im Fünfjahresvergleich ist die «Ablehnungsquote» von 30 auf 53 Prozent angestiegen.

## Kaum Missbrauchsfälle

Gründe für diese positive Entwicklung sieht Kaufmann im enormen medizinischen Fortschritt: «Gerade in der Orthopädie und bei Herz-Kreislauf-Leiden gibt es für Betroffene enorme Verbesserungen. Heute ist es fast die Regel, dass Menschen nach einer komplizierten Bypass-Operation wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren.» Zudem habe sich die Abklärungsentwicklung verbessert. Rückenleiden und Schleudertraumata, die relativ schwer nachzuweisen sind, werden laut Kaufmann von erfahrenen Experten abgeklärt. «Nicht jeder Schubser führt zum Schleudertrauma, es gibt aber auch schlimme Fälle, in denen die Betroffenen massiv eingeschränkt sind. Man darf das nicht verharmlosen.» Kaufmann fügt an: «Der Problematik wird die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Zahl an Versicherungsbetrügnern ist aber klein. Es ist möglich, Missbrauchsfälle mit sorgfältigen Abklärungen zu verhindern.»

Eine falsch zugesprochene Rente kann bei der IV und der zweiten Säule bei einem jungen Versicherten Kosten von über 1 Mio. Fr. auslösen. Das ist laut Kaufmann ein riesiger Betrag – noch schwerer fälle aber die soziale Gerechtigkeit ins Gewicht, die Sozial-schmarotzertum verbiete.

## Soziale Kontrolle – keine Detektive

Schwindler auch mit sogenannten Sozialdetektiven aufzuspüren, wie dies in Zürich geschieht, wäre für Kaufmann durchaus denkbar. «Doch bei uns fehlte es bisher schlicht am Bedarf – einem begründeten Verdacht gehen wir aber nach», sagt Kaufmann. Die

soziale Kontrolle in Liechtenstein funktioniert besser als in einer anonymen Stadt. Durchschnittlich einmal pro Monat bekommt die IV Anrufe aus der Bevölkerung. Zugelüftet wird beispielsweise, wenn der Nachbar mit massiven Rückenproblemen auf einer Baustelle Sandsäcke schleppt. Auch wenn gemunkelt wird, dass sich ein IV-Rentner ein verdächtig grosses Zubrot verdient, geht die IV dem Verdacht nach. Erhärtet haben sich die Verdachtsfälle bisher laut Kaufmann nie.

Es sei allerdings sehr schwer, eine Grenze zu ziehen und abzuschätzen, in welchen Fällen zu viel und zu hart gearbeitet worden sei. Es sei erwünscht und werde gefördert, dass IV-Renter eingeschränkt weiterarbeiten. Kaufmann ist es ein grosses Anliegen, zu betonen, dass in Liechtenstein bei der IV kein Misstrauen geschürt werden darf: «Wir wollen unserer Kundschaft mit Vertrauen gegenüber treten. Es besteht kein Anlass für flächendeckende Feldzüge, unter denen Personen, die ihre Leistung zu recht beziehen, unnötig zu leiden hätten.»

## Burn-out sensibel anpacken

Mit den Massnahmen der Früherkennung und der Wiedereingliederung kann die IV gut auf die steigende Zahl der psychischen Erkrankungen reagieren. Gut 40 Prozent der IV-Renten sind psychisch bedingt, wobei sich diese Erkrankungen oft auch in körperlichen Symptomen äussern, wie der Case-Manager Hanspeter Röthlisberger erklärt. Gerade bei Burn-out oder anderen psychischen Erkrankungen brauchen Menschen besonders viel Unterstützung beim Berufswiedereinstieg. Das sind Fälle, in denen die frühe Unterstützung eines Case Managers enorm viel bewirken kann. Neben viel Leid können so auch hohe Kosten für die IV eingedämmt werden.

## Den Akku vorsichtig laden

«Wenn der Akku leer ist, muss der Wiedereinstieg besonders sorgfältig geplant werden», erklärt Röthlisberger. Seine Aufgabe ist, dafür zu sorgen, dass sich weder der Arbeitnehmer selbst übernimmt, noch vom Arbeitgeber zu hohe Erwartungen bestehen. Das Vorgehen muss auch immer wieder mit dem zuständigen Psychotherapeuten abgesprochen wer-



**Burn-out und allgemein psychische Erkrankungen als Ursachen von Invalidität:** Case-Manager führen Menschen, deren Akku leer ist, möglichst rasch, aber behutsam an den Arbeitsplatz zurück. Bild Wodicka

den. Ein Prozess, bei dem es nach Röthlisbergers Erfahrung auch immer wieder Rückfälle gibt und der sich über mehrere Monate hinziehen kann. Trotzdem ist er von der Früherfassung begeistert: «Wer längere Zeit nicht gearbeitet hat, verliert noch mehr Selbstvertrauen und verpasst auch Neuentwicklungen im Berufsfeld. Je länger die Pause, desto schwieriger bis unmöglich wird der Einstieg.»

Von Arbeitgeberseite hat Röthlisberger Rücksicht und Solidarität erlebt. Er hatte aber auch schon Fälle

betreut, bei denen ein Arbeitgeber dem Angestellten innert der kürzest möglichen Frist kündigte.

Sigi Langenbahn von der Gewerkschaft LANV kamen auch schon Fälle zu Ohren, in denen Arbeitgeber sich dagegen sträubten, Teilinvalide weiterhin im Betrieb zu behalten: «Auf Seiten der Arbeitgeber muss auch ein Umdenken stattfinden. Das ist ein Prozess, den gerade kleine und mittlere Betriebe in Liechtenstein noch durchlaufen müssen», so Langenbahn. Wie man solche Fälle handhabe, sei Teil der Firmenkultur.